

EURIPIDES, TROADES 442

κάκφυγών λίμνης ὕδωρ

Die euripideischen *Troades* 431–443¹ bieten eine Vorausschau Kassandras auf den Nostos des Odysseus, der erst nach zehn Jahren sein Heim erreichen wird und zuvor noch Charybdis, den Kyklopen, Kirke, den Sturm nach der Abfahrt von Kalypso, die Lotophagen und den Frevel an den Rindern des Helios zu überstehen hat. Schließlich wird Odysseus lebend in den Hades gehen (ζῶν εἰς Ἅιδου), um erst dann nach Hause zu gelangen, nachdem er dem Meer entronnen ist – wie κάκφυγών λίμνης ὕδωρ gemeinhin verstanden wird.

Die communis opinio begreift nämlich λίμνης ὕδωρ als Bezeichnung für ‚die See‘, übersetzt die Fügung also mit ‚dem Meer entronnen‘. In der Tat ist λίμνη bei den Tragikern in dieser Bedeutung zu finden, und gegen den Bezug auf Odysseus’ Herumirren auf See ist zunächst nichts einzuwenden.

1) Ein Teil der Partie gilt seit A. C. Pearsons *Miszelle* (CR 4, 1890, 425: „After writing this, I found that Prof. Tyrrell had already bracketed the lines“) und R. Y. Tyrrell (*The Troades of Euripides* [New York 1897] 75) als interpoliert; cf. ebenfalls U. v. Wilamowitz-Moellendorf, *Griechische Tragödien* iii (Berlin 1906) 359 („daß auch zwei englische Gelehrte Tyrrell und A. Pierson [sic] diesen abscheulichen Zusatz erkannt haben, den ich auch längst verworfen hatte, ist mir besonders erfreulich gewesen“), ferner S. A. Barlow, *Euripides, Trojan Women* (Warminster 1986) 179, und W. Biehl, *Euripides Troades* (Heidelberg 1989) 206. Allerdings betrachtet K. H. Lee, *Euripides, Troades* (Houndmills Basingstoke/London 1976) 146 den Kassandras Prophetie geschuldeten, leicht verworrenen und sprunghaften Stil bei der Darstellung einer allbekannten Geschichte als keineswegs ausreichend für den Verdacht der Zweitautorschaft; und Diggle athetiert auch nicht.

Jedoch begegnet λίμνη auch in der Bedeutung ‚der See‘ (bei den Tragikern in nicht-lyrischen Partien seit A. A. 302 λίμνην ... Γοργῶπιν), und diese Vokabel bezeichnet gerade auch den Unterweltssee (λίμνη Ἄιδου). In der Bedeutung ‚Unterweltssee‘ resp. ‚Unterwelt‘ findet sich λίμνη beispielsweise in einem Fragment aus der sophokleischen *Polyxene* innerhalb einer Sprechpartie (F 523,2 λιποῦσα λίμνης [-ας?]) ἦλλον, ἄρσενας χοῶς / Ἀχέροντος) und verschiedentlich in Chorpartien ebenfalls bei Sophokles (Elektra 138 ἐξ Ἄϊδα / παγχοῖνου λίμνης) und auch bei Euripides (überwiegend vom Unterweltsstrom Acheron): Alkestis 252 σκάφος ἐν λίμνᾳ (der Charonsnachen), 443 γυναῖκα ἄρισταν / λίμναν Ἀχέροντιαν πορεύσας (Charon die Alkestis), 902 χθονίαν λίμνην (v.l. -αν), Fr. 868 Ν² θεοὶ χθόνιοι / ... ἔχοντες / ἔδραν φθειρομένων Ἀχέροντιαν λίμνην².

Welches Kriterium bietet sich an, das nun zwischen den Bedeutungen ‚das Meer‘ und ‚der See‘ entscheiden hilft?

Eine Prüfung aller Stellen, an denen λίμνη in tragischer Dichtung erscheint, zeigt, daß das Wort in Sprechpartien immer ‚der See‘ heißt (neben den bereits angeführten A. A. 302 und S. F 523,3 cf. A. Eu. 9 und [A.] Pr. 729), in lyrischen Partien dagegen sowohl ‚das Meer‘ (A. Pers. 871; Supp. 529; S. F 371,3; F 476,3; E. Hipp. 744; Hec. 446; HF 411) als auch ‚den See‘ (A. F 192,4 [?]; S. Tr. 636; E. Alc. 590; Hipp. 148.228.1133; IT 1103; Ion 167.872; [A.] Pr. 419) bezeichnet. Somit liegt die Beweislast wohl bei dem, der für λίμνη in einer Sprechpartie die Bedeutung ‚das Meer‘ annimmt.

Entscheidet man sich dafür, in der Wendung κάκφυγῶν λίμνης ὕδωρ die glücklich überstandene³ Nekyia evoziert zu sehen, ist zudem der im Gegensatz zur skizzenartigen Erzählweise des Stückes auffällige, pleonastische Ausdruck vermieden, der in der Verbindung von κάκφυγῶν λίμνης ὕδωρ (im Sinne von ‚dem Meer entronnen‘, sc. zu Hause angelangt) und dem μολῶν der folgenden Zeile vorliegt, das noch einmal von der Heimkehr spricht.

2) Daß mit λίμνη auf den Ort eines Nekromanteions angespielt sein kann, zeigen die aischyleischen *Psychagogoí* (F 273 lyr. οἱ περὶ λίμναν [= Ar. Ra. 1266, – vom Unterweltssee findet sich λίμνη bei Aristophanes noch Ra. 137, 181 und 193 gebraucht, sämtlich in Sprechpartien –], **273a,2 an. φοβερῶς λίμνας), auf die auch Aristophanes zielt (Aves 1553–1555 lyr. πρὸς δὲ τοῖς Σκιάποισιν λίμνη τις ἔστ’ ἄλουτος οὗ / ψυχαγωγεῖ Σωκράτης). Sophokles kennt diese Lokalität ebenfalls, allerdings nicht in der Unterwelt (F 748 Ἄστρος: λίμνη περὶ Τυρσηνίαν. ... εἶναι δὲ καὶ νεκρομαντεῖον ἐν τῇ Τυρσηνίᾳ λίμνη Σοφοκλέης ἴστορεῖ). Für die Tragiker ist mithin eine von der homerischen Nekyia (cf. Od. 10,508–511; 11,13–19; 24,11–14) abweichende Hades-Szenerie anzunehmen: Die Totenbefragung spielt sich an einem See ab und wohl nicht an der Grube in der Unterwelt (10,517; 11,25), wo Odysseus in der homerischen Version mit einem Schwert die Toten abwehrt (10,535; 11,48). Die (märchenhafte) homerische Unterweltsgeographie ist jedoch keineswegs in allen Einzelheiten klar; so spricht Kirke zwar von verschiedenen Unterweltsgewässern (10,513f.), die Odysseus allerdings nicht zu überqueren scheint (11,21 f.).

3) Zu ἐκφεύγω in der Bedeutung ‚to have escaped‘, ‚to be beyond‘ cf. LSJ s. v. 3b; die Gefährlichkeit des Unterweltsgewässers ist durchaus mit dem Verb evoziert. Daß zum mindesten die Styx von den Unterweltsgewässern als Barriere für jeden begriffen wurde, der aus der Unterwelt entkommen wollte, zeigt bereits Hom. Il. 8,369 οὐκ ἂν ὑπεξέφυγε Στυγὸς ὕδατος αἰπὰ ὄρεθρα, wo Athene von Herakles’ Entkommen aus der Unterwelt spricht.

Einzig Ioannes Brodaeus (Jean Brodeau [1500–1563]), in seinen *Annotationes* zur Euripides-Auswahl (Basel 1562)⁴, scheint gesehen zu haben, daß nicht die Irrfahrten des Odysseus, sondern die *Stygia palus* gemeint ist⁵.

Berlin

Gerson Schade

4) Mitgeteilt im Kommentar von F. H. Bothe, Euripides Troades (Leipzig 1825) 29. Über die Ausgabe von Brodaeus cf. Griechischer Geist aus Basler Pressen (Basel 1992) 283.

5) Herrn Prof. Dr. B. Manuwald danke ich für wertvolle Hinweise.

ISSN 0035-449 X

Schriftleiter: Priv.-Doz. Dr. Stephan Schröder, Institut für Altertumskunde
der Universität zu Köln, D-50923 Köln

Druckerei: Laupp & Göbel, Nehren

Verlag: J. D. Sauerländer, Frankfurt am Main

Manuskripte werden an die Adresse von Prof. Dr. Bernd Manuwald, Institut für
Altertumskunde der Universität zu Köln, D-50923 Köln, erbeten.

Printed in Germany · © J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M. 1998